

13.
Das höchst-beglückte Weimar/

Wolte, Als

Der Durchlauchtigste Fürst und Herr/

W E R R

Wilhelm Ernst/

Herzog zu Sachsen/ Jülich / Cleve und Berg/
auch Engern und Westphalen, Landgraff in Thüringen,
Marggraff zu Meissen, Gefürsteter Graff zu Hen-
neberg, Graff zu der Marck und Ravensberg,
Herr zu Ravenstein,

Unser allerseits gnädigst-regierender Lan-
des-Fürst und Herr/

Der Hoch-Fürstl. Geburtstags-Tag

Den 30. Octobr. jetzt-lauffenden 1716ten Jahres

In allen Hoch-Fürstl. Wohlseyn erlebten
und celebrirten,

Auch zugleich das von

Sr. Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeit
Neuerbaute

Gymnasium VVilhelmo-Ernestinum

An eben demselbigen Tage mit gewöhnlichen Solennitäten ein-
weyhen lassen / wolte hierüber aus unterthänigster Devotion seine Gra-
tulation durch eine geringe Rede abstaten

Sr. Hoch-Fürstl. Durchl.

Unterthänigst-gehorsamster Diener

Georg Friedrich Spiegel von Pickelsheim.

Weimar/ gedruckt in der Fürstl. S. privilegirten Hof-Buchdruckerey.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY

PHYSICS

PHYSICS

PHYSICS

PHYSICS

PHYSICS

PHYSICS

PHYSICS

PHYSICS



(S. T.)

Allerseits nach Standes-Gebühr
Hochgeehrteste Anwesende/ mächtige
Patronen / vornehme Gönner/
werthgeschätzte Freunde!

Solte ich einen Tag unter so vielen/
die uns vergnügen können / an ge-
genwärtigen Ort / welchen ich mit
höchster Veneration betrete / erkie-
sen und nahinhafft machen / möchte
ich wohl mit allen Recht den heuti-
gen Tag / der zur Freude so vieler tausenden über
unser Land und Fürstl. Residenz erschienen und
angebrochen / zum Preis des Allerhöchstens er-
nennen / und uns deswegen selbst / zur Bezeu-
gung aller unterthänigster Obliegenheit / auf-
muntern.

Denn an heute gehet dem ganzen

Lande ein solches Licht auf / durch deren Glanz
 gesamtes Fürstenthum / und in selbigen beson-
 derst unser Weimarischer Helicon beleuchtet/
 und gleichsam lebhaft gemacht wird / so gar/
 daß / wie das hell-strahlende Sonnen-Licht den
 ganzen Horizont / und alles was auf den Erd-
 boden befindlich / überscheynet und erwärmet/
 wir auch solcher Gestalt mit Freude und Bollust
 überschüttet werden. Ich sage ein mehres:
 Es ist abermahls durch Gottes gnädige Vor-
 sorge und allwaltende Güte mit heutigen Tage
 über uns aufgegangen des Durchlauchtigsten
 Fürsten und Herrn / Herrn Wilhelm Ern-
 stens / Herzogens zu Sachsen / Jülich / Cleve
 und Berg / auch Engern und Westphalen / Land-
 Graffens in Thüringen / Marggraffens zu
 Meissen / Gefürsteten Graffens zu Henneberg/
 Graffens zur Marck und Ravensberg / Herrn
 zu Ravenstein / Unsers gnädigsten regierenden
 Landes = Fürsten und Herrn Höchst = beglücktes
 Gebuhrts = Licht / deren Glanz uns Allen so helle
 unter die Augen leuchtet / so lieblich die Sonne
 selbst bey eintretenden Frühling hervor bricht/
 oder mitten im Sommer ihre anmuthige Strah-
 len über den ganzen Erdkreis wirfft / und aus-
 streuet.

streuet. Soll nun die Sonne nach der berühmten Mathematicorum Urtheil ihren Platz mit den unter denen Planeten an den hohen Firmament des Himmels behaupten/ oder/nach Aussage des gelehrten Plinii eine weite um sich greifende Größe und sothane durchdringende Krafft haben/das sie nicht nur die Jahres-Zeiten/ sondern auch das Gestirn/und den Himmel selbst beherrschen könne / so setzen wir billig unsern theuren regierenden Landes - Batter zum Mittel-Punct des gesamten Fürstenthums / und versichern uns nach/wie vorhero/unter Dero ruhmwürdigsten Regiment alltäglicher Strahlen Hoch-Fürstlicher Gnade und munificenz, welche mit eintretenden Fünff und Funffzigsten Jahr Dero Alters sich also eusern und hervor thun mögen/ das wir/ nechst GOTT / in Höchsterwünschter Ruhe von Ihme beherrschet und regieret werden müssen. Ich überlasse es billig gedachten Plinio zum Beweis und Verantwortung/das auf der Insul Rhodis, wie auch zu Syracusa der Himmel niemahls so verdunkelt und mit Wolcken überzogen werde / das nicht die Sonne zu einigen Stunden wahrgenommen und erblickt würde : Wir aber müssen alle beja-

hen / daß unser Fürstenthum Weimar so
 viele Jahre nach einander / noch nie durch trübe
 Unglücks-Wellen so sehr sene beunruhiget wor-
 den / daß nicht **Sr. Hoch-Fürstl. Durchl.**
Selbiges aus Landes-Väterlicher Vorsorge/
 gleich als mit hellen Sonnen-Schein bestrahlet
 und erfreuet habe / und ein jeder treu-gesinnter
 Unterthan der süßen Ruhe in vergnügten Wohl-
 seyn habe genießten können. Wie nun aber an
 sothanan Sonnen-Licht allerdings viel gelegen
 ist / damit es auch nicht andern am gewissen
 Maasß des Glanzes gebrechen möge / so ist leicht
 zu erachten / daß wir insgesamt vor Erhaltung
 und Vermehrung dessen / unser imbrünstiges
 Gebet unablässlich zu Gott abschicken müssen.
 Diesemnach sehen wir **Sr. Hoch-Fürstl.**
Durchl. abermahls Höchst-vergnügt erlebten
 Gebuhrts-Tag also an / daß wir uns Dero Ho-
 hes Wohlseyn nicht anders vorstellig machen
 können / als unter dem Bilde eines anmuthigen
 Sonnen-Glanzes / der uns zu allen ersinnlichen
 Freudens-Bezeugungen die beqvemste Gelegen-
 heit an die Hand geben müsse. Und da wir uns
 insgesamt / insonderheit aber allhiefiges flori-
 ren-

rendes Gymnasium Wilhelmo - Ernestinum , deren theilhaftig zu machen gedencken/ so will meine Wenigkeit gleichfals/ als ein Mit-Glied der darinnen studirenden Jugend/ seine unterthänigste Schuldigkeit an diesen Freuden-Fest / durch eine geringe Rede an den Tag legen: Wiewohl ich / als ein unberedter Redner/mir ein solches unternehme/dergleichen meinen Verstand und Vermögen weit übersteiget / jedennoch aber der gänzlichen Zuversicht lebe/es werde diß Auditorium und diese ansehnliche Versammlung so vieler gelehrten Leute/ mehr auf die Sache selbst/als auf den schwachen Mund sehen/und anbey gütigst erwegen/dasß in Betrachtung meiner Unterthänigkeit/ die Rede selbst um desto ehe gütigen Pardon erlangen werde.

Wann dann / Allerseits nach Standes-Gebühr Hochgeehrteste Anwesende / am gegenwärtigen Tage und an diesem Ort geheiligten Orte / mir erlaubet seyn wird / nicht nur Sr. Hoch - Fürstl. Durchl. sondern auch uns alle zur geziemenden Freude aufzumuntern/ so rede billig vor allen Dingen in tiefsten Respect

Sei

Seine Hoch-Fürstl. Durchl. als einen
 unter den Preis-würdigen Sachsen Hoch-be-
 lobten Fürsten an/ und bekenne öffentlich/ daß
Selbige weder denen/ so bereits entschlaffen/
 noch andern / die zum Preis und Zierde des ge-
 samten Hoch-Fürstl. Hauses Sachsen annoch
 am Leben sind/ an Hoch-Fürstlichen Qualitäten
 nachzusetzen / sondern vielmehr mit allen Recht
 gleich zu achten seyn. Und wie kan man **Seine**
Hoch-Fürstl. Durchl. anders / als einen
 unter vielen tausenden erwählten Fürsten/
 der sich seiner Heerde und getreuen Unterthanen
 aufs beste annimmt/ benennen? Solte es auch
 nicht biß auf den heutigen Tag denen Welt-be-
 rühmten Sachsen zu einen unsterblichen Ruhm
 gereichen/ daß deren Herzoge und Fürsten/ aus
 einem von denen berühmtesten und ältesten Ge-
 schlechte in Teutschland Ihren Ursprung her ha-
 ben? Finden wir nicht zur ewigen Ehre aufge-
 zeichnet / daß schon vor alten Zeiten die Edlen
 Herzoge von Sachsen dem Römischen Reiche
 Känser gegeben? Ja wie man insonderheit von
 denen Sächsischen Känsern / Ottonibus, zum
 steten Nachruhm lesen muß / daß vornehmlich
 un-

unter denselben Otto der Erste dieses Nahmens/
 ein sehr löblicher Fürst/ dergleichen nach Carolo
 Magno nicht leichtlich in Teutschland aufkömen/
 und deswegen mit dem Zunahmen der **Grosse**
 genennet wurde/ die rebellische Böhmen geschla-
 gen und zu Gehorsam gebracht / auch denen in
 Sachsen einfallenden Ungarn also begegnet ha-
 be/ daß die wenigsten wieder in ihr Vaterland
 zurück kehren können.

Worzu hernach auch
 dieses kam / daß / als **Ludwig** / König in
 Frankreich/ auf Anstiften des Hugonis Capeti
 von denen Normännern gefangen wurde / und
 dieser sich nicht alleine des Königreichs bemäch-
 tigen wolte / sondern auch wider ganz Teutsch-
 land scharffe Droh-Worte ausstieß / dieser löb-
 liche Käyser ein mächtiges Krieges-Heer zusam-
 men brachte/ und den Hugonem zwang/ daß er
 um Friede bitten und den gefangenen König
 wieder auf freyen Fuß stellen mußte.

Zuge-
 schweigen vieler anderer Thaten/ woraus abzu-
 nehmen/ daß diesen Sächsischen Helden ein un-
 sterbliches Lob vor andern bengeleget werden
 müsse. Nicht wenigern Ruhm hat auch Otto
 der Andere verdienet/ und wie er den väterlichen
 Nahmen zu einem guten omine bekommen; Al-

so hat er sich auch in der That erwiesen und bezeuget / daß alle väterliche Tugenden Ihme eingepflanzet und angeerbet worden waren. Und als er nachgehends um seiner unvergleichlichen Thaten willen / der blasse Todt der Saracener / als welche er biß auf das Haupt geschlagen / und der Blutdürstige wegen der schrecklichen Massacre, so er an denen aufrührischen Römischen Rittern verübet / genennet worden / so ist leichtlich zu erachten / daß er mit allen Recht vor einen der tapffersten Sächsischen Prinzen müsse zu achten seyn. Ich will nicht sagen / was dessen Sohn / Otto der Dritte / vor ein rühmliches Zeugniß bey allen bewehrten Scribenten verdiene / wie er annoch in seinen jungen Jahren wegen beywohnender prudenz, mirabilia mundi, oder ein Wunderwerck der Welt benahmet worden? Gewiß ist es / daß Hochgemeldete Kaysers Ottones ehemahls in ganz Italien ein solches Ansehen erlanget / daß sie Päbste ein- und absetzen / auch dadurch ihre Kaysersliche Dignität zum höchsten Grad erheben und befestigen können. Wem ist hiernächst unbewußt / wie aus dem Durchl. Hause Sachsen viele und lange Zeit nach einander / so wohl erwählte Römische Kaysers /

fer/ als auch erwehlte Könige in Böhmen/ Königin-
 ninnen in Dennemarck und Böhmen/ Chur-
 Fürsten und Erz-Bischöffe zu Mayntz und an-
 dere Potentaten mehr entsprossen sind? Wol-
 ten wir nur von Zeiten her Caroli des Grossen
 eine Deduction und mit demselben den Anfang
 des Fürstenthums Sachsen machen/ so würden
 wir sonder Zweifel so viel Materie zu reden hier-
 von finden/ daß auch diese wenige Zeit/ so mir
 anjese erlaubet ist/ nicht zulänglich seyn möchte.
 Zugeschweigen/ daß/ wenn wir gar in weitere
 Zeiten zurück gehen/ und die so genandten An-
 geln, welche vor eine alte Sächsische Nation will
 gehalten werden/ hierbey anführen wolten/ nie-
 mand denenselben/ den allergrösten Ruhm und
 Ehre absprechen würde. Unstrittig ist es ja/
 daß/ als die so genandten Picti und Scoti aus ih-
 ren Provinzen in Britannien einfielen/ und die
 Angeln, welche damahls in Holstein befindlich
 waren/ im fünfften Seculo wider dieselbe/ als
 unrechtmäßige Besitzer und Einnehmer des
 Landes zu streiten ersuchet wurden/ sie sich nicht
 alleine so tapffer gehalten/ daß sie die Schotten
 völlig vertrieben/ sondern auch nachgehends
 ihren Ruhm dadurch vergrößerten/ daß sie sich
 selbst

selbst des ganzen Landes glücklich bemächtigten. Ja als so benahmte West - Sachsen Sieben Königreiche nach einander aufrichteten / sie endlich / als eines das andere bezwungen / in ein völliges Königreich gebracht worden. Wie nun der Nahme und Heldenmüthige Thaten der Sachsen schon längst in aller Welt erschollen sind ; Also wird niemand einiges Bedencken tragen / denen noch heut zu Tage zum höchsten zu gratuliren / welche ihren Stamm und Geschlechte von denen Glorwürdigen Sachsen herleiten und erweisen können : Noch mehr aber diejenigen vor andern zu erheben / welche denen ehemahligen Hochberühmten Sächsischen Fürsten an Tugenden und Meriten vollkommen gleichen können. Diesemnach vergönnet mir / **Wochgeehrteste** / meine Gedancken und Worte am meisten dahin zu richten / worzu mich am heutigen Tage meine unterthänigste Devotion verbindet. Es ist ja billig vor ein Stück der zeitlichen Glückseligkeit zu achten / sich eines vornehmen Geschlechts und Herkommens rühmen zu können ; aber einen Ruhm durch Tugenden zu erwerben / und andere gleichsam in tieffe Bewunderung zu setzen / zeigt an den höchsten Grad

Grad menschlicher Glückseligkeit auf dieser Welt. Ich beruffe mich dannenhero auf diß ansehnliche Auditorium, und erwarte den Ausspruch durch ein gütiges und wahres Urtheil/ ob nicht unsern theuersten Landes-Fürsten ein ungemeines Tugend-Lob bezulegen sey/ welches ein satzfames Zeugniß alles dessen seyn müsse / wodurch ein Regent sich einen ewigen Nachruhm bey der späten posterität machen könne? Soll die reine und unverfälschte Gottesfurcht/ welche **Sr. Durchl.** vor allen Dingen zu Grunde geleget / den Anfang zum Tugend-Lob an die Hand geben/ so ist leicht daraus zu schliessen / daß es auch an andern Tugenden nicht ermangeln werde. Es muß in Wahrheit derjenige/ der alles mit Gott anfängt/ und sich auf dessen Güte gründet/ sich die wahre Gottesfucht zum Eigenthum erwehlet haben; Ja dasjenige muß in Gott gethan seyn / was zu dessen Ehre und des Nächsten Wohlfarth ausschlägt. Beydes eufert sich bey **Sr. Durchl.** in solchen Maas / daß mann keines weitläufftigen Beweises hierbey vonnöthen hat. Nur fasse ich alles in diese wenige Worte/ und sage: Sie/ als ein wahrer Christ/ haben schon längst/ als

ein Stück der Himmlischen Weißheit/begriffen/
 was Gott von Sie erfodere / und wie Sie in
 Werck und in der That sich aufführen sollen.
 Kein Zweifel ist es/ es werden die Exempel De-
 ro Glorwürdigsten Vorfahren Sie gleichfalls
 zu einen solchen Tugend-Wandel angereizet ha-
 ben/dasß man einmehrs von Ihnen nicht er-
 fordern könne. Sonder Zweifel mag vor allen
 andern den Vorzug behalten/ und Ihnen jeder-
 zeit vor Augen schweben/die ungemeine Stand-
 hafftigkeit des biß in den Todt treu-verbliebe-
 nen/ und allhier in unser Stadt-Kirchen ruhenden
 Gottseeligen Chur - Fürstens **Johann**
Friederichs/ Christ-mildesten Andenkens/
 dessen Denckmahl niemahls ohne Erinnerung
 der ungeheuchelten Gottes = Furcht mag be-
 schauet und betrachtet werden. Und wäre auch
 dieses nicht/ so fragen wir uns selbst nicht unbil-
 lig unter einander: Wögen auch wohl **Er.**
Durchlaucht. vor etwas anders mehrere
 Sorge tragen / als vor die wahre Religion?
 Und was zeigen Sie mehr an sich / als den im
 Herzen wohnenden Glauben? Was lassen Sie
 sich am meisten angelegen seyn / als die Wohl-
 farth

farth aller tren-gefinneten Unterthanen? Welches alles niemand mit so prächtigen Worten rühmen würde / wenn nicht die tägliche Erfahrung selbst / als die beste Lehrmeisterin / ein satzames Zeugniß hiervon abstaten müste. Wie nun aber dieses / als ein heller Tugend-Glanz / allen und jeden unter die Augen leuchtet / und ein Preiß-würdiges Exempel zur löblichen Nachfolge vorstellig machet ; Also können wir auch nicht umhin / an gegenwärtigen erfreulichen Tage **Sr. Hoch-Fürstl. Durchl.** zum steten Hoch-Fürstl. Andencken in Dero neuerbaueten Gymnasio , und gleichsam vor diesen Cathedral / diejenige Statue , welche ehemahls **Johann Georgen II. Chur-Fürsten** zu Sachsen / an Dero Vermählungs-Tage gesetzt wurde / in tieffester Submission aufzurichten / samt dieser Benschrifft : Pietate & constantia, bezeugende / daß / wenn alle Schätze dieser Welt zugewinnen / alle Ehre und Herrlichkeit zu erlangen wäre / den noch Dero Hoch-Fürstl. Herz und Gedancken nichts / als Gottes-Furcht und Beständigkeit besitzen werde. Wie Solid aber der Grund ist / den **Sr. Durchl.** gelegt haben /

so dauerhaftig ist alles dasjenige/was auf demselben gebauet worden. Ich will sagen: Es gründen sich alle Tugenden auf die Gottes-Furcht / und wo diese tieff in dem Herzen eingewurzelt / da fehlet es in Wahrheit auch an den Früchten vieler anderer Tugenden nicht. Nun ist wohl die Gerechtigkeit eine der vornehmsten/welche mann auch keinesweges mit Stillschweigen übergehen kan. Diese aber ist schon längst/auch von denen bescheidensten Heyden vor eine Besitzerin aller Tugenden gehalten werden/und wer derselben nachgeheth / der findet an ihr eine treue Weg-Weiserin / die niemahls einen auf Irr-Wege gerathen läset. Ich lasse hier den Heyden Ciceronem auftreten / und seine Gedancken eröffnen/wenn er spricht: Fundamentum perpetuæ commendationis & famæ est iusticia, sine qua nihil est laudabile: Wer sich eines rechtschaffenen Lobes und ehrlichen Namens getrösten will / der setze nur zum Grund die Gerechtigkeit. So urtheile denn ein jeder unter uns / ob es nicht beyder löblichen und langwierigen Christ-Fürstl. Regierung Unsers Durchlaucht. Ober-Haupts/

Hauptz / schon längst zu einen Wahlspruch
 worden sey? *Fiat justitia, & pereat mundus*:
 Ehe müsse der Welt Untergang zu besorgen
 seyn/ ehe die Principal-Tugend der Gerechtig-
 keit in unsern Landen keinen Platz mehr finden
 solte. Gleichwohl aber bleibet es auch dabey
 nicht/ ob wohl gewiß / daß / an wem Gottes-
 Furcht und Gerechtigkeit hervor leucht / man
 ein preiß-würdiges Exempel zur Nachfolge fin-
 den müsse: Vielmehr aber hat es auch an Christ-
 licher Klugheit nie gemangelt/ als wodurch alles
 beobachtet worden / was einen Regenten be-
 liebt machen kan. Wer aber diese eine Regent-
 tin aller Tugenden und eine starcke Befestigung
 des Regier-Standes / oder gar mit Cicerone,
primum officii fontem nennet / derselbe urthei-
 let allerdings / daß an Klugheit und Verstand
 sehr viel müsse gelegen seyn. Die tägliche
 Merckmable/ so **Mr. Durchl.** an sich spüren
 lassen/ stellen uns einen Regenten vor / an dem
 der sonst bekandte Wahlspruch: *consilio & in-*
industria, in allen Stücken erfüllet wird. Wor-
 aus denn erhellet / daß man weder von gegen-
 wärtigen Dingen wahrhafter / noch vernünff-
 tiger und gewisser von zukünftigen Urtheilen
 kōn-

könne/ es werde denn alles vorhero reifflich über-
 leget. Diesemnach müssen wir uns gleichfalls
 einer solchen Glückseligkeit rühmen / darben
 wir öffentlich bekennen / daß **Sr. Durchl.**
 aus Landes-Väterlicher Sorge nichts verord-
 nen/ noch untersagen/ das nicht vorhero mit be-
 dächtlichen hohenRath/zur allgemeinen Wohl-
 farth ausersehen und erkieset worden sey. Hier-
 zu ist billich zu rechnen die ungemeine munifi-
 cenz, welche **Sr. Durchl.** oft und mannig-
 fältig zum allgemeinen Nutzen des Vaterlan-
 des/ mit höchsten Ruhm ausgeübet haben. Es
 ist am Tage/ und mehr als zu bekandt/ was vor
 Proben hoher Milde nur allhier in dieser Fürstl.
 Residenz Zeithero abgelegt und bewiesen wor-
 den. Jedoch ohne weitläufftige Wiederho-
 lung aller andern Stücke/die wir Ihnen zu dan-
 cken haben/müssen wir insonderheit an heutigen
 Tage bewundern/ und höchstens rühmen / das
 prächtig-erbauete Gymnasium VVILHEL-
 MO-ERNESTINUM, dergleichen die wenig-
 sten Fürstl. Residenzen und andere vornehme
 Städte aufweisen können. Nachdem nun aber
 Selbiges zur Perfection kommen ist / so haben
 auch **Sr. Durchl.** fernerweit gnädigst belie-
 bet,

bet/ allen und jeden in **Dero** Gymnasio arbeitenden Collegien, besondere neue Wohnungerbauen zu lassen / und Ihnen dadurch alle Bequemlichkeit / gleich als in eigenen Häusern / zu verschaffen. Wessen solte man sich hierbey mehr erinnern / als der Worte des klugen Seneca, wann er spricht: non est beneficium, nisi quod a bona voluntate proficiscitur? **Mann** kan nichts vor eine **Gutthat** achten und anschreiben/ als nur alleine dasjenige/ was von einem gutthätigen Gemütthe herkömmt. **Gutthat** ist es demnach/ daß **Sr. Durchl.** aus gnädigster Propension, sich unser Gymnasium nicht anders / als die Kirche selbst / zum theuersten anbefohlen seyn lassen/ wohl erwegende/ daß dieses vor andern das Seminarium und der Pflanz-Garten sey/ woraus dereinst capable Subjecta zu allerhand Aemtern herkommen müssen. **Gutthat** ist es auch / daß Sie gnädigst besorget seyn/ wie so wohl die zarte als erwachsene Jugend darinne in löblichen Künsten und Wissenschaften wohl möchten unterrichtet werden. **Gutthat** ist es endlich auch/ daß Sie / wie Zeithero viele Jahre nacheinander

der geschehen/ auch fernerweit den Hoch-Fürstl.
 Frey-Tisch zu vieler Unterhaltung continuiren/
 und dadurch bezeugen wollen / wie Sie auf vie-
 lerley Art und Weise der Studirenden Jugend
 bestens zu befördern sich angelegen seyn lassen.
 Ja/ wenn wir alle Arten der Hoch-Fürstl.
 Munificenz, so Sie wehrender löblichen Regie-
 rung erwiesen/ nach der Ordnung erzehlen wol-
 ten / so würden derer mehr seyn / weder andere
 Hohe Häupter sonsten wohl hieran möchten
 gedacht haben. Aber / weilen aller Hoch-
 Fürstl. Ruhm bereits deswegen erschollen
 und ausgebreitet ist/ so will solches vielmehr mit
 Stillschweigen übergehen / als zur Vergröfse-
 rung Hoch-Fürstl. Milde mich unfähig machen.
 Doch wird verhoffentlich nicht ungnädig inter-
 pretiret werden/wenn ich nur/wie in einer Sum-
 ma und überhaupt zu erwegen vorstelle / was
 vor Ruhe / Friedens und allgemeinen Wohl-
 standes unser ganzes Fürstenthum in so vielen
 Jahren genossen/ und mann/ nechst Gott/ sol-
 ches niemand anders als unsern Durchl.
 Ober-Haupt zu dancken und zuzuschreiben
 Ursach habe? Hat der Poet Horatius schon
 längst

längst zu seiner Zeit geschrieben / *otium sine tranquillitas non gemmis, neque purpura venale est, nec auro,* man mag gleich die kostbarsten Edelgesteine / den prächtigsten Purpur / und das bewehrteste Gold aufsetzen / so wird doch der Ruhestand keinesweges dadurch feil gemacht. Solten wir unser bisheriges Wohlsenn / worinnen wir uns befunden / und auch künfftig hin hoffen wollen / darinne zu verbleiben / nicht höher als alles Gold und Geld zu achten wissen / so würden wir in Wahrheit nicht einmahl recht verstehen/was vor eines herrlichen Vorzugs wir uns vor andern zu rühmen hätten? Gleichwohl aber können wir obangeführten Seneca gleichfals diese Worte abborgen/ und sagen: *ut oculi est videre, aurium audire, narium obfacere, ita principis est, populi rebus consulere, & pro tot millibus hominum agere excubias.* Den Augen/spricht er/kömmt zu/das sie sehen/den Ohren/das sie hören/den Nasen/das sie riechen: aber eines Fürstl. und Regentens Schuldigkeit erfordert / vor seine

**Unterthanen zu sorgen / und vor so viele
 tausende zu wachen.** Was meynen wir
 wohl / fehle noch daran / das nicht zeithero mit
 höchsten Ruhm an und unter uns erfüllet wor-
 den sey? Solte aber das geringste fehlen / so
 würden wir ein solch vollkommenes Lob nicht
 von uns stellen / und sagen können: es habe un-
 ser gnädigster Regierender Landes-**Fürst**
 durch Gebet und Gottes-Furcht / durch Gerech-
 tigkeit und Klugheit / durch unermüdeten Fleiß
 und Sorge in **DER** Fürstenthum alles er-
 spriessliche Wohlseyn befördert / und bis daher
 unter Göttl. Gnaden-Beystand erhalten. Des-
 wegen wir auch wider unsere unterthänigste
 Pflicht zu handeln schienen / wenn wir denen ehe-
 mahligen Römern den Vorzug lassen / und nicht
 vielmehr diejenige Benennung / mit welcher sie
 ihren Heydnischen Käyser / den Titum Vespasia-
 num beehrten / unsern **Durchlauchtigsten**
Herzog beylegen wolten / daß Er Lebenslang
 heißen müsse: amor & deliciae humani generis,
Aller Unterthanen Lust und Vergnü-
gen: ja einer unter denen / der aus unter-
 thänigster **Begen-Liebe** sich schon längst
alle

alle und jede höchstens verbunden gemacht. Was soll demnach am heutigen Hoch-Fürstlichen Gebuhrts-Tage unserer florirenden Musen-Schaar mehr Vergnügen erwecken, als das hohe Wohlseyn, welches Sr. Hochfürstl. Durchl. durch die Güte Gottes wiederfahren ist. Ja in Erwegung dessen, daß an eben solchen Tage auch das von Grund auf neu-erbaute Gymnasium Wilhelmo-Ernestinum einzuwenhen gnädigst beliebt worden, so wird niemand seyn, der nicht seine unterthänigste Pflicht in tieffester Submission hierbey beobachten wolle. So nun aber die bisherige Gnade des H. Ern an Sr. Hochfürstl. Durchl. nicht genugsam mit Worten auszusprechen ist, so will in Wahrheit treuen Unterthanen obliegen, in aller Demuth mehrere Gnade vor Sie zu erbitten. Haben auch Sr. Hochfürstl. Durchl. wahre Vater-Liebe jederzeit von sich spüren lassen, so können treue Kinder ihre aufrichtige Segen-Liebe und unterthänigsten Gehorsam im geringsten nicht bergen: Wir vereinhahren demnach Herz und Mund, und ruffen Sr. Hochfürstl. Durchl. bey Dero abermahl erlebten Hochfürstl. Gebuhrts-Tage/ ein freudiges Vivat nach dem andern zu, und bitten den allgütigen Gott, Er wolle diesen höchst-erfreulichen Tag noch viel Jahre nach einander unter uns bey allen Hochfürstl. Wohlseyn erscheinen lassen, und nie zugeben, daß es Sr. Hochfürstl. Durchl. jemahls an deren einen ermangeln möge, was Sie fernerweit beglückt machen

fönne. Er erneure **DEIN** Kräfte je mehr und mehr:
 Er seegne **DEIN** Hoch-Fürstl. Regiment: Er richte
DEIN heilsame Anschläge zum gemeinen Besten, und
 bleibe mit beständiger Gnade **DEIN** stärker Schutz
 und Beystand bis ins Hohe Alter. Wir alle in diesen
 Hoch-Fürstl. Gymnasio rühmen auch zugleich, nicht nur
 die sonderbare Munificenz **Er. Hoch-Fürstl. Durchl.**
 und erkennen dieselbe mit unterthänigsten Danck, son-
 dern versichern auch hiermit öffentlich, daß hinführo nie-
 mahls ein Tag in denselben mit Lehren und Lernen zuge-
 bracht werden solle, an welchen nicht die gefamte studi-
 rende Jugend ihr umbrünstiges Gebet vor **Er. Hoch-**
Fürstl. Durchl. zu **GDt** werde abgehen lassen. Der
 Höchste, der bis hieher geholffen hat, erhalte uns diesen
 Hohen Wohlthäter in selbst erwünschter Prosperité
 und vergelte mit reichen Seegen hinwiederum, was
 durch **Christ-Fürstl. Vorsorge**, denen Studirenden zum
 Besten, in Gnaden ist zugewendet worden. Er seegne
 auch unter ferneren Gnaden-Schutz **Er. Hochfürstl.**
Durchl. der Lehrer Arbeit in diesem Gymnasio, damit
 hinfort beständig solche Leute darinne mögen erwachsen,
 so dereinst als nützliche Instrumenta und Werkzeuge in
 allen Haupt-Ständen, zur Ehre **GDttes**, mögen ge-
 braucht werden können. In sothaner Zuversicht wie-
 derhohlen nochmahls die vorjeko daselbst Studirende
 Alumni ihren Wunsch, und sagen:

Der Höchste sey hinfort, Durchlauchtigster/ zugegen,
 Er rüste ferner Dich/ mit seinen Gaben aus:
 Und wer erbitten will des Himmels reichen Seegen,
 Der sage, daß Er komm' auf unser Fürsten-Gaß.

© SUB GÖTTINGEN / GDZ | 2011

